Katalog Oberösterr. Landesmuseums 105, zugleich Linzer Biol. Beiträge 12/1, 263 — 268, 9. 5. 1980

Johannes Hartlieb, ein berühmter bayrischer Arzt des 15. Jahrhunderts

von F. SPETA, Linz

Johannes Hartlieb wurde auf der herzoglichen Veste Neuburg an der Donau in Bayern vor 1410 geboren, wo seine Eltern zur Dienerschaft des damaligen Herzogs Ludwig VII. des Bärtigen (geb. 20. 12. 1365, gest. 1. 5. 1447) gehörten. Um 1400 wurde sein Vater Heinrich Hartlieb zum herzoglichen Kellermeister zu Neuburg bestellt. Über Kindheit und Jugend von Johannes Hartlieb ist nichts bekannt.

Um 1430 war er Erzieher des außerehelichen Sohnes von Ludwig dem Bärtigen, nämlich von Wieland von Freiberg (gest. 1439). Im Auftrag von Ludwig dem Bärtigen verfaßte er 1430 sein erstes Werk, seine „kunst der gedächtnüsz“, eine Memotechnik. Herzog Ludwig schickte ihn sodann zum Studium nach Wien. Dort machte er am 11. Juni 1433 das Baccalaureatsexamen und erhielt den Grad eines Magisters in natürlichen Künsten und sodann den Grad eines Doctors der Arznei, er brachte es aber nicht zum Magister regens der Artistenfakultät oder zum medizinischen Professor. Sein Name scheint allerdings in den bisher aus dieser Zeit veröffentlichten Universitätsartikeln von Wien nicht auf.

Im Jahre 1434 entstand in Wien das astrologische Werk „Dise 58 wohnungen sind uß der drien hailgen künig Buch zu tütsch transferirt worden“; im gleichen Jahre (1434) die astrologischprognostische Abhandlung „Über die Erhaltung des Sieges“, worin alle männlichen Namen in „unser Frauen Brüder“ und „Sankt Georgen Brüder“ eingeteilt werden. In dieser Zeit fand Hartlieb Zutritt zum Hof des habsburgischen Herzogs Albrecht VI. zu Wien. Für ihn und dessen Gemahlin Mechthild verfaßte er eine Einführung in die Minnekunst nach der Vorlage des Capellans Andreas mit dem Titel „Tractatus amoris“. Außerdem ist eine Schrift „Über die Kriegskunst“ (1434, Wiener Nationalbibl., Handschrift) und das Kampfbuch „Onomatomantie“ (1437), das ist eine Lehre der Kunst, die Namen von Kämpfern mit der Kalenderstellung des Kampftages in Übereinstimmung zu bringen, entstanden.

Hartliebs Wiener Aufenthalt wurde, zumindest bis 1437, von Herzog Ludwig (von Ingolstadt) finanziert. Allerdings geschah dies auf merkwürdige Weise: In einer Urkunde vom 6. März 1437 erscheint „Magister Johannes Harttlep“ plötzlich als Pfarrer (plebanus) zu Ingolstadt (Eichstätter Diözese), also einer Kirche in Herzog Ludwigs Hauptstadt. Weil er sich jedoch um seine Pfarre nicht kümmerte und offenbar auch die Priesterweihe nicht erlangt hatte, ging ihm diese Einnahmequelle wieder verloren. Um das Jahr 1438 kehrte Hartlieb nach Bayern zurück.

Ab 1440 befand er sich am Hof von Herzog Albrecht III. in München als „Rath und Diener“. Er war nicht nur Leibarzt, sondern wurde auch mit diplomatischen Missionen, besonders in geistlichen Angelegenheiten, betraut. In dieser Eigenschaft reiste er 1446 nach Ferrara, 1447 zum Pfälzer Kurfürst Ludwig nach Heidelberg, 1455 nach Böhmen, 1456 zum Markgrafen Johann dem Alchimisten nach Brandenburg.

Herzog Albrecht III. hatte sich 1432 mit Agnes Bernauer vermählt, der Tochter eines Barbiers und Baders in Augsburg, die am 12. Oktober 1435 als Hexe über Betreiben von Herzog Ernst, dem Vater Albrechts, ertränkt worden war.

In zweiter Ehe heiratete Herzog Albrecht am 6. November 1436 Anna von Braunschweig. Hartlieb wurde Leibarzt von Herzog und Herzogin.

In dieser Zeit — zwischen 1435 und 1445 — ist nach Auffassung von WERNECK (1958) auch das Kräuterbuch von ihm entstanden. Es ist eine Kompilation, wie es damals üblich war, mit starker Anlehnung an das „Puch der Natur" von Konrad Megenberg, doch mit gewisser Eigenständigkeit, durchaus nicht nur im positiven Sinn (DRESSENDÖRFER 1978).

Am 14. September 1442 schenkte ihm das Herrscherpaar nach der Vertreibung der Juden die Synagoge in der Judengasse — später Gruftgässchen — (die von den Juden verlassenen Häuser waren nämlich alle an den Herzog gefallen). Hartlieb ließ sie in eine Kirche umbauen und der unbefleckten Gottesmutter und dem Hl. Cosmas und Damian weihen.

Die von ihm aus dem Lateinischen übertragene „Historie von dem großen Alexander", mit zahlreichen Holzschnitten geschmückt, wurde 1444 in Augsburg gedruckt. Sie erlebte 12 Auflagen und wurde eines der verbreitetsten deutschen Volksbücher.

Zu Ehren der Herzogin Anna entstand im Jahre 1448 die „Chiromantie", die dann 1473 als „Buch der Hand" gedruckt wurde.

Nach WERNECK heiratete Hartlieb knapp vor 1450 Sibylle, die bereits 1444 als „hawsfrau" Hartliebs genannt wird. Ihr Familienname wird mit Newfarer (Neufarer) angegeben. Sie soll der Ehe von Herzog Albrecht III. mit Agnes Bernauer entstammt sein. In seinem „buch aller verpoten kunst" (1456) spricht Hartlieb den Markgraf Johann von Brandenburg sechsmal als Schwager, als „mein Schwager", als „lieber Schwager" an. Kardinal Johannes, päpstlicher Legat in Deutschland, nennt im Ablaßbrief vom 20. November 1447 für die aus der Synagoge erbaute Liebfrauenkapelle den edlen, trefflichen Doktor Johannes Hartlieb „Schwiegersohn (generum) des Herzogs Albrecht". Man deutet diese Bezeichnung als Akt der Gefälligkeit gegen den Stifter der Marienkapelle und als kirchliche Anerkennung seiner Frau als natürliche Tochter Albrecht III. (Histor. Jahrbuch XXXIII, 1912, S. 378). Auch Karl Drescher spricht Sibylle als Tochter der Agnes Bernauer an. Im Totenbuch des Barfüßerklosters hat Hartlieb als Wappen im silbernen Feld einen halben Esel mit goldener Krone um den Hals, was ebenfalls auf eine vornehme Abkunft der Gemahlin Hartliebs deutet.

Mit dem Auftreten von Nicolaus Cusanus im Jahre 1451 in München trat eine tiefe Wandlung in den Anschauungen von Hartlieb ein: seine Neigung zu allem Geheimnisvollen und Rätselhaften in der Natur und im Menschen machte einer strengen, religiösen Auffassung Platz. 1451 verfaßte er ein Legendbuch „Die Schiffahrt des heiligen Brandanus".

Auf Wunsch des Markgrafen Johann des Alchimisten behandelte er 1456 den Unglauben und die Zauberei im „buch aller verpoten Kunst".

Nach dem Tode Albrechts III. im Jahre 1460 wurde Hartlieb Leibarzt bei dessen Sohn Sigmund (geb. 26. 7. 1439, gest. 1. 2. 1501; Herzog zu Dachau von 1460 bis

1467). Auf dessen Wunsch übersetzte Hartlieb die „Secreta mulierum", ein gynäkologisches Werk, das fälschlich Albert dem Großen zugeschrieben wird, mit vielen Glossen von verschiedenen Gelehrten. Um die gleiche Zeit übertrug er noch die Schrift des Bischofs Felix von Chiemsee über die „Warmen Bäder". Der Herzog litt nämlich an Podagra und mußte fünfmal nach Bad Gastein. Noch 1467 begleitete ihn Hartlieb dorthin. Wahrscheinlich am 18. Mai 1468 ist er nach dem Totenbuch der Barfüßer gestorben; im Verfasserlexikon heißt es, daß er zwischen 22. 3. und 29. 9. 1468 das Zeitliche segnete; OEFELE (Allg. d. Biogr. Bd. 10, 672) hingegen meint, daß er 1471 noch am Leben gewesen wäre. Ein Stiftsbrief an die Frauenkirche zu München vom 18. 4. 1474 bezeichnet ihn als verstorben.

Von seinen sonstigen Werken sei noch das folgende angeführt: Die große Caesariusübersetzung (Dialogus miraculorum des Caesarius von Heisterbach, gestorben um 1240), ein Zwiegespräch zwischen einem Mönch und einem Novizen, der durch die Erzählungen des Mönchs in die kirchliche Geisteswelt eingeführt werden soll. Es soll ein im Mittelalter außerordentlich verbreitetes und geschätztes kulturhistorisches Werk allerersten Ranges gewesen sein.

Johann Hartlieb war neben seinem großen literarischen Wirken ein vielgesuchter Arzt. Nicht weniger als 63 „Fürsten und Herren" standen in seiner ärztlichen Behandlung. Er war einer der Männer, die Münchens Ruf als Pflegestätte gelehrter und literarischer Bestrebungen begründeten. Es sei noch erwähnt, daß Hartlieb auch eine Apotheke (die älteste Münchens), betrieb. Dort wurden nicht nur Arzneien verkauft, sondern auch so wohlschmeckendes, feines Konfekt hergestellt, daß man vom Innsbrucker Hof eigens danach schickte.

DRESSENDÖRFER (1978) untersuchte eine Münchner Arzneitaxe aus dem Jahre 1453, die auf J. Hartlieb basiert.[1]

[1] Er bemerkt dazu nebenbei, daß der Name Hartlieb in zeitgenössischen Quellen sehr verschieden geschrieben wurde: Hartalip, Harttlieb, Hertlieb, Hartlieb, Hartlib, Hartlep, Hartlipp, Hartliepp. Die letztgenannte ist die einzige, die Hartlieb in seinen autographen Quittungen verwendet.

Die umfangreiche Taxe umfaßt einen reichen Arzneischatz einfacher und zusammengesetzter Medikamente. Die angegebenen Arzneipreise vergleicht DRESSENDÖRFER (1978) mit den Lebensmittelpreisen und Löhnen der damaligen Zeit. Einige wenige Beispiele daraus mögen zeigen, daß damals eine Krankheit ziemlich kostspielig war.

1 Drachme = 3,73 g — 1 Manipulus = 1 Handvoll

1 Unze = 29, 8 g

Aloes succotrini (= Aloe aus Sokotra), 1 Drachme kostete 3 Denarius
Axungia Anseris (= Gänseschmalz), 1 Unze kostete 4 Denarius
Axungia Canis (= Hundeschmalz), 1 Unze kostete 16 Denarius
Axungia Porcini (= Schweineschmalz), 1 Unze kostete 2 Denarius
Axungia Serpentis (= Schlangenfett), 1 Unze kostete 64 Denarius
Axungia Taxi (= Dachsfett), 1 Unze kostete 4 Denarius
Axungia Ursi (= Bärenfett), 1 Unze kostete 4 Denarius
Cantarides (= Spanische Fliegen), 1 Drachme kostete 16 Denarius

Camomilla (= Kamille), 1 Manipel kostete 2 Denarius
Camphora (= Kampfer), 1 Drachme kostete 8 Denarius
Carvi (= Kümmel), 1 Unze kostete 4 Denarius
Cera citrina (= gelbes Bienenwachs), 1 Unze kostete 2 Denarius
Cera blavia (= blaugefärbtes Bienenwachs), 1 Unze kostete 64 Denarius
Coralli rubei (= Rote Koralle), 1 Unze kostete 64 Denarius
Coralli albi (= Weiße Koralle), 1 Unze kostete 64 Denarius
Crocus (= Krokus), 1 Unze kostete 48 Denarius
Ligni aloes (= Aloeholz), 1 Unze kostete 84 Denarius
Liquiricie (= Süßholzwurzel), 1 Unze kostete 4 Denarius
Loch de squilla (= Meerzwiebelsaft mit Honig durch Kochen eingedickt), 1 Unze kostete 8 Denarius
Maxille Lucii (= Unterkiefer des Hechtes), 1 Unze kostete 24 Denarius
Mumia (= Mumie), 1 Unze kostete 20 Denarius
Muscus (= Moschus), 1 Drachme kostete 1 Dukaten
Nucis Muscate (= Muskatnuß), 1 Unze kostete 18 Denarius
Oculorum Cancrorum (= „Krebsaugen"), 1 Unze kostete 32 Denarius
Oleum Laurini (= Öl aus Lorbeeren), 1 Unze kostete 6 Denarius
Oleum Juniperi (= Öl aus Holz und Früchten des Wacholders), 1 Unze kostete 56 Denarius
Oleum de Scorpionibus (= Skorpionsöl), 1 Unze kostete 16 Denarius
Oleum Rosarum (= Rosenöl), 1 Unze kostete 8 Denarius
Opium, 1 Drachme kostete 8 Denarius
Ossa de Corde Cervi (= Herzknochen des Hirsches), 1 Drachme kostete 56 Denarius
Oximel Squilliticum (= Essigessenz aus der Meerzwiebel mit Honig eingekocht), 1 Unze kostete 8 Denarius
Rosmarinus (= Rosmarin), 1 Unze kostete 20 Denarius
Sanguis hirci (= Bocksblut), 1 Unze kostete 16 Denarius
Sanguis humani (= Menschenblut), 1 Unze kostete 64 Denarius
Sene (= Sennesblätter), 1 Unze kostete 8 Denarius
Squilla (= Meerzwiebel), 1 Unze kostete 16 Denarius
Sperma ceti (= Walrat), 1 Unze kostete 16 Denarius
Stercus canis (= Hundekot), 1 Unze kostete 4 Denarius
Stercus columbarum (= Taubenkot), 1 Unze kostete 4 Denarius
Stercus leporis (= Hasenkot), 1 Unze kostete 8 Denarius
Stercus muris (= Mäusekot), 1 Unze kostete 16 Denarius
Tormentilla (= Tormentill), 1 Unze kostete 8 Denarius

1 Pfund Rindfleisch kostete 2 — 2,5 Denarius
1 Pfund einfaches Kalbfleisch kostete 1,5 Denarius
1 Pfund Schweinefleisch kostete 4 — 4,5 Denarius
1 Liter Bier kostete 0,5 Denarius
1 Huhn kostete 6 Denarius
100 Stück Eier kosteten 20 — 25 Denarius
1 Pfund Wachs kostete 33 Denarius
1 Wagenpferd kostete 3000 Denarius

Tageslohn eines Maurers betrug 26 Denarius
Tageslohn eines Handlangers war 13 Denarius

Ein Großteil der einfachen Kräuterdrogen kosetete 2 — 8 Denarius. Die höchsten Preise erzielten ausgefallene, schwer in größerer Menge besorgbare Drogen, die nach unserem heutigen Wissen selten direkt positiv auf die Krankheit eingewirkt haben können.

Verwendete Literatur:

DRESSENDÖRFER, W. (1978): Spätmittelalterliche Arzneitaxen des Münchner Stadtarztes Sigmund Gotzkircher aus dem Grazer Codex 311. — Würzburger Medizinhist. Forschungen **15,** 327 pp.

KLEIN, H. (1964): Dr. Hans Hartlieb über Badgastein, 1467. — Mitt. Ges. Salzburger Landeskunde **104,** 123 — 137.

KOERTING, W. (1962): Dr. Hans Hartlieb. Ein vielseitiger und berühmter Münchner Arzt des späten Mittelalters. — Bayerisches Ärzteblatt 1962, Heft 4, 6 pp.

KOERTING, W. (1963): Dr. Hans Hartlieb. Ein vielseitiger und berühmter Müchner Arzt des späten Mittelalters. Ergänzungen und Richtigstellung. — Bayerisches Ärzteblatt 1963, Heft 11, 5 pp.

SCHNEIDER, W. (1962): Lexikon alchemistisch-pharmazeutischer Symbole. — Verlag Chemie GmbH., Weinheim/Bergstr.

WERNECK, H. L. (1958): Das Kräuterbuch des Johannes Hartlieb. — Ostbairische Grenzmarken, Passauer Jahrbuch **2,** 71 — 124.

Anschrift des Verfassers:

Dr. F. Speta
OÖ. Landesmuseum
Museumstraße 14
A-4010 LINZ